

Bonhoeffers unbekannte Schüler. Vikare in Finkenwalde – Pfarrer in der Rheinischen Kirche. Ergebnisse eines Dissertationsprojekts¹

Bernd Schoppmann

In einer seriellen Biografie wird das Leben von elf Pfarrern nachgezeichnet, die zwischen 1935 und 1937 im Predigerseminar der Bekennenden Kirche der Altpreußischen Union (ApU) in Finkenwalde bei Stettin ein halbes Jahr lang von Dietrich Bonhoeffer ausgebildet wurden. Es wird danach gefragt, ob die Prägung durch die Persönlichkeit Bonhoeffers während dieser Ausbildung im späteren Berufsleben der Pfarrer Spuren hinterlassen hat und ob Einflüsse seiner Theologie z. B. in Predigten oder in anderen schriftlichen Äußerungen erkennbar sind.

a) Methodische Probleme

Die Arbeit versteht sich als Pilotstudie, in der Bonhoeffers Einfluss auf das Leben und Wirken von elf Pfarrern untersucht wird. Insgesamt wurden in Finkenwalde wesentlich mehr, nämlich 112 Vikare ausgebildet, von denen immerhin 76 den Krieg überlebt haben. Dazu kommen die, die nach der Schließung von Finkenwalde durch die SS bzw. Gestapo zwischen 1938 und 1940 in sogenannten „Sammelvikariaten“ ausgebildet wurden, von denen 45 nach dem Krieg ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten.

1 Die Arbeit wurde Ende Mai 2012 vom Fachbereich Philologie/ Kulturwissenschaften (Institut für Evangelische Theologie) der Universität Koblenz-Landau angenommen [Gutachter: apl. Prof. Dr. Thomas Schneider / Prof. Dr. Jürgen Boomgaarden]. Sie wird im Sommer 2013 in der Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte [SVRKG] im Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn erscheinen.

Ein Gesamtbild über Bonhoeffers Einfluss auf die ausgebildeten Vikare erfordert demnach eine breitere Basis. Hier wäre noch weitere Forschungsarbeit notwendig.

Nicht berücksichtigt werden in der Arbeit bekannte Schüler Bonhoeffers wie Gerhard Ebeling, Gerhard Krause und Albrecht Schönherr, da von diesen schon einschlägige Biografien vorliegen; auf Eberhard Bethge wird nur kurz eingegangen.

Die zu untersuchenden Pfarrer wurden um 1910 geboren und um 1975 emeritiert. Der letzte Finkenwalder überhaupt, allerdings kein rheinischer Theologe, ist 2009 im Alter von 96 Jahren gestorben; ihn hat der Verfasser noch kennengelernt. Die rheinischen Pfarrer waren alle vorher gestorben, der letzte im Mai 2008, kurz bevor mit der Arbeit begonnen wurde. Vier Ehefrauen lebten noch; sie konnten als Zeitzeugen ebenso befragt werden wie die Kinder der Pfarrer. Zum Kreis der Zeitzeugen gehörten auch ältere Gemeindeglieder der Kirchengemeinden, in denen die Pfarrer gearbeitet haben. So ergab sich „Zeitgeschichte als Epoche der Mitlebenden“². Außer den Aussagen der Zeitzeugen konnte umfangreiches Quellenmaterial aus den privaten Nachlässen der Pfarrer, den Gemeindearchiven und den Archiven des EZA Berlin und des AEKR Düsseldorf ausgewertet werden.

Bei der Präsentation der elf Pfarrer, die weder vor dem Krieg Schlüsselfunktionen in der BK innehatten noch nach dem Krieg Trägergestalten der Kirche waren, geht es um eine Art Biografie von unten, in der auf Gemeinsamkeiten aber auch auf Unterschiede bei der jeweiligen Lebensentwicklung aufmerksam gemacht wird.

2 Rothfels, Hans: Zeitgeschichte als Aufgabe. In: VZG 1 (1953), 1–8, 2. Hauschild spricht von „Gleichzeitigkeit als konstitutive[r] Kategorie einer historischen Periode“. Hauschild, Wolf-Dieter: Grundprobleme der Kirchlichen Zeitgeschichte. In: Konfliktgemeinschaft Kirche. Aufsätze zur Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland (AKiZ B 40). Göttingen 2004, 15–72, 24.

b) Finkenwalde

Bonhoeffer hatte ab dem 17. Oktober 1933 ein Pfarramt in London (Sydenham-Forest Hills) übernommen, weil er mit der Haltung der Deutschen Evangelischen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus unzufrieden war. Bis April 1935 blieb er dort, bestens informiert über die Vorgänge in Deutschland.

Das Predigerseminar startete ab Ende April 1935 zuerst in Zingst und vier Wochen später in Finkenwalde bei Stettin. Bonhoeffer hatte für die ca. 25 Mitglieder eines Seminars, das sechs Monate dauert, einen klosterähnlichen Tagesablauf vorgesehen, der bei vielen Teilnehmern anfänglich auf Widerstand stieß. Nach Beendigung des ersten Kurses blieben acht Teilnehmer zusätzlich als sogenanntes „Bruderhaus“ in Finkenwalde zurück, um Bonhoeffer bei der Arbeit der folgenden Kurse zu unterstützen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben war die Abfassung des Rundbriefs³, der alle vier bis sechs Wochen erstellt wurde. Er enthielt Nachrichten über das Leben der Finkenwalder vor Ort, aber auch in den Gemeinden, in die sie nach der Ausbildung geschickt worden waren. Zusätzlich wurden Predigtmeditationen als konkrete Hilfe für die Arbeit der Ehemaligen in ihren neuen Gemeinden abgedruckt sowie Bibeltexte, die von ihnen wöchentlich meditiert werden sollten. Diese Rundbriefe wurden allen ehemaligen Seminarteilnehmern zugeschickt, auch noch in den ersten Kriegsjahren, sowohl an die Front als auch in die Gemeinden, um den Zusammenhalt der „Brüder“ auch in schwierigen Zeiten zu stärken.

3 *Bethge*, Eberhard / *Tödt*, Ilse / *Berends*, Otto (Hg.): Die Finkenwalder Rundbriefe: Briefe und Texte von Dietrich Bonhoeffer und seinen Predigerseminaristen 1935–1946. Gütersloh 2013.

c) Rheinische Pfarrer

Die folgenden Pfarrer waren nach dem Krieg unterschiedlich lang in der rheinischen Kirche tätig: Werner Koch (1945–1947); Hans-Dietrich Pompe (1949–1975); Dr. Dr. Eugen Rose (1945–1971); Joachim Lent (1949–1974); Herbert Rabius (1946–1968); Horst Thurmann (1945–1979); Heinrich Johannsen (1946–1976); Erich Fischer (1945–1975); Otto Dudzus (1954–1980); Hartmut Gadow (1954–1977); Otto Kistner (1947–1970).

Die Vikare kamen im Unterschied zu Bonhoeffer überwiegend aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Sie hatten erfolgreich studiert, waren aber bis auf Rose Bonhoeffer intellektuell unterlegen. Als Angehörige der „Kriegsjugendgeneration“⁴, die zu jung war, um am Ersten Weltkrieg aktiv teilzunehmen, waren sie als Jugendliche und als Studenten von den harten wirtschaftlichen Problemen der Nachkriegszeit sehr betroffen. Politisch standen sie rechts und wählten bei der letzten freien Reichstagswahl am 5. März 1933 die NSDAP oder die DNVP, im Unterschied zu Bonhoeffer, der das Zentrum gewählt hatte.

Keiner von ihnen verweigerte den Wehrdienst; Bonhoeffer selbst wurde unabkömmlich gestellt. Über dessen Tätigkeit in der Abwehr ab 1940 waren die Pfarrer nicht informiert. Acht von ihnen wurden zwischen 1939 und 1942 von der Gemeinde weg eingezogen, zwei blieb dies aus Krankheitsgründen erspart. Einer, Horst Thurmann, saß ab Mai 1941 bis Kriegsende wegen Verstoß gegen das sogenannte Heimtücke-Gesetz im KZ Dachau ein. Alle Geistlichen haben sich in Gesprächen, in der Predigt und bei den Kollekten widerständig gezeigt, so dass bei ihnen polizeiliche Befragungen und kürzere oder längere Inhaftierungen die Folge waren. Ihre Mitgliedschaft in der BK war rein theologisch-kirchlich begründet, nicht politisch. Nach dem Krieg haben zehn Pfarrer Bonhoeffers Beteili-

4 *Graf*, Friedrich-Wilhelm: Protestantische Universitätstheologie in der Weimarer Republik. In: Ders.: *Der heilige Zeitgeist*. Tübingen 2011, 1–110, 31.

gung am Widerstand gutgeheißen, einer hat den Widerstand nicht akzeptiert.

Bis auf einen haben alle Vikare gegen Bonhoeffers Willen die Legalisierung der bei der BK abgelegten Examina bei den Konsistorien beantragt, um für sich bzw. ihre Familien ein gewisses Maß an wirtschaftlicher Sicherheit zu erreichen. Wegen der Kriegswirren zog sich dieser Vorgang teilweise bis zum Kriegsende hin. Die Rheinische Landeskirche hat nach dem Krieg alle elf Pfarrer übernommen; der Übergang von der Bekenntniskirche zur Volkskirche verlief reibungslos, da führende Personen der rheinischen BK wie Joachim Beckmann, Heinrich Held und Johannes Schlingensiepen Leitungsfunktionen in der neu entstandenen Landeskirche übernommen hatten.

Die aufgefundenen Predigten aus der Nachkriegszeit zeigen, dass sich nur ein Teil der Pfarrer nach Bonhoeffers Predigtvorstellungen gerichtet hat. Es überwog die imperativische Gesetzespredigt (du sollst, du musst); die indikativische, einladende Predigt des Evangeliums (du kannst, komm her) kam zu kurz. Hausbesuche waren, wie von Bonhoeffer gefordert, wichtigster Bestandteil der Gemeindearbeit. Im kirchlichen Unterricht wurde, gemäß den Vorgaben aus Finkenwalde, sehr viel auswendig gelernt.

Der ursprüngliche Zusammenhalt der Gruppe war nach dem Krieg kaum noch vorhanden. Die Gruppe war theologisch äußerst disparat: Auf der einen Seite der evangelikale Thurmann und der konfessionelle Lutheraner Rose, auf der anderen Seite der links-politisierte, antifaschistische Koch. Nur vier wurden Mitglied in dem 1973 gegründeten Internationalen-Bonhoeffer-Komitee (seit 1990 Internationale Bonhoeffer-Gesellschaft (ibg), wo auf Tagungen die Theologie Dietrich Bonhoeffers reflektiert wurde. Es bestanden nur wenige private Kontakte.

In den 1950er und 60er Jahren war Bonhoeffer nicht populär und wurde wegen seiner Beteiligung am Widerstand sowohl politisch als auch kirchlich kritisiert. Die Finkenwalder blieben Einzel-

kämpfer in ihren jeweiligen Gemeinden. Die Wiederaufbauarbeit nach dem Krieg beanspruchte die Pfarrer ganz. Bonhoeffer war in dieser Zeit nicht unbedingt ein Pfund, mit dem man wuchern konnte.

d) Fazit

Die große Popularität Bonhoeffers ab Mitte der 1970er Jahre haben die Pfarrer nicht mehr im Amt erlebt. Bonhoeffers bekanntester Text „Von guten Mächten treu und still umgeben“ wurde als Lied erst 1984 mit der Vertonung von Otto Abel im Beiheft des Evangelischen Kirchengesangbuchs veröffentlicht. Die heute in den Gemeinden gesungene, sehr bekannte Melodie von Siegfried Fietz tauchte erst 1996 als EG 652 auf.

Spuren von Dietrich Bonhoeffer lassen sich in den Gemeinden der elf Pfarrer dennoch finden. Sie sind allerdings nicht immer so deutlich wie die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Köln-Lindenthal oder die Nachfolge-Christi-Kirche in Bonn-Beuel, die an der Dietrich-Bonhoeffer-Straße liegt.

Die entscheidende Erinnerungstätigkeit hat vermutlich Eberhard Bethge seit 1952 mit der Herausgabe der Bonhoeffer-Texte geleistet, die in dem 19-bändigen Gesamtwerk der Dietrich-Bonhoeffer-Werke (DBW) ihren Abschluss fand. Bethge hat das Bild Bonhoeffers durch zahlreiche Vorträge im In- und Ausland geprägt. Er rückte ihn in die Nähe eines Widerstandskämpfers und, darin sah er keinen Widerspruch, eines Heiligen.

Die elf Pfarrer haben dies nicht unbedingt so wahrgenommen. Bonhoeffers Einfluss war bei ihnen keinesfalls schulbildend. Er war ihr Lehrer, nicht mehr: „Als reformatorischer Theologe hat Bonhoeffer in die Nachfolge Jesu gerufen, nicht in seine Nachfolge. Bei aller Liebe und Verehrung, die wir jungen Theologen ihm

entgegenbrachten, hätte er sich das unmissverständlich verbeten“⁵. So schrieb einer der elf Pfarrer, stellvertretend für seine Kollegen. Ein anderer hat sich sogar scharf gegen die nach seiner Meinung einseitige, interessengeleitete und verzerrende Bonhoeffer-Rezeption Bethges gewandt⁶.

5 *Johannsen*, Heinz: Nachfolge. In: Gemeindebrief Essen-Werden, Nr. 95, Oktober 1959, 2.

6 So der Wuppertaler Krankenhauspfarrer Horst Thurmann. Entsprechende Texte sind in dem Band abgedruckt.